

Hopeless

Von YutakaXNaoyukis_Mika

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1:	2
Kapitel 2:	6

Für mich warst du nicht nur der Leader unserer Band. Für mich warst du so viel mehr...

Anfangs der große Bruder, dann bester Freund und letztendlich auch mehr...

Wie sehr hasse ich mich dafür, dass ich es dir nicht gesagt habe... Es gab so viele Gelegenheiten, dir zu sagen, was in mir vorgeht, was ich empfinde. Aber ich habe nicht eine davon genutzt. Jetzt ist es zu spät. Und ich werde für immer daran verzweifeln, dass du niemals gewusst hast, was ich für dich fühle.

Ein letztes Mal streichle ich dir über die blasse Wange und dann nehme ich deine Hand in meine. Ich kann nicht glauben, dass dies das Ende sein soll, dass es das letzte Mal sein wird, dass ich in dein Gesicht sehen kann. Doch es ist so.

Dein Geburtstag wird gleichzeitig dein Todestag ...

Ich habe Angst.

Angst, ohne dich sein zu müssen. Aber es gibt kein Zurück mehr.

Du hast mir mal gesagt, dass man für den Menschen weiterleben soll, den man verloren hat, denn so würde auch dieser weiterleben. Im Herzen sollte man die Erinnerung an die schönen und auch nicht so schönen Momente bewahren. Doch das fällt mir schwer. Sehr schwer, denn eigentlich möchte ich dich bei mir haben und dir endlich sagen, was mir auf dem Herzen liegt.

Diese Chance habe ich verwirkt und werde niemals wieder eine bekommen...

Erneut steigen Tränen in mir auf und ich hindere sie nicht daran, sich über meine Wangen auszubreiten und nun auch deine Hand zu bedecken. Ich möchte dich wieder haben. Warum wachst du nicht wieder auf? Warum willst du mich hier alleine lassen? Was hab ich dir getan, dass du mein Herz mit in den Tod nehmen willst? Warum nimmst du mich dann nicht einfach mit? Das wäre für mich das Beste, denn dann müsste ich nicht damit leben, dass du nicht mehr da bist.

Verzweifelt gebe ich dir einen letzten Kuss auf die Stirn.

Jeden Moment werden die anderen kommen und dir das letzte Geleit geben. Ich kann es nicht. Ich habe einfach keine Kraft mehr. Und ich möchte nicht miterleben, wie du deinen letzten Atemzug machst und dein Herz ein letztes Mal schlägt. Es tut weh. Und so verabschiede ich mich so von dir.

Ob ich auf deiner Beerdigung sein werde, weiß ich nicht. Vielleicht hättest du es eh nicht gewollt. Aber lassen wir das. Es ist schlimm genug, dass wir uns in einem Streit getrennt haben. Hätte ich gewusst, dass dies das letzte Mal sein würde, dass ich deine Stimme höre und in deine wunderschönen Augen schauen kann, dann hätte ich damit nicht angefangen. Mit dieser Schuld muss ich nun leben.

Die Tür geht auf und auch die anderen treten an dein Bett. Sie schauen dich an und

dann mich. Ihre Mimik sagt mir, dass es Zeit wird. Sie wissen darüber Bescheid, wie es in mir aussieht. Sie wissen, dass ich nicht hier sein kann, wenn es soweit ist. Sei mir nicht böse, aber ich habe es ihnen erzählt. Ich habe ihnen gesagt, was ich fühle. Du warst nicht da und ich wäre beinahe daran zerbrochen. Nein, ich bin daran zerbrochen. Und das sollst du nicht miterleben. Also wünsche ich dir, dass dein Leben nach dem Tod um einiges besser wird, als es scheinbar bei uns war.

Lebe wohl... würde ich jetzt am liebsten sagen. Doch es ist der falsche Ausdruck. Es wird kein Leben mehr für dich geben. Also warum sollte ich dir ein ‚Lebe wohl‘ schenken?

Und ein ‚Ruhe in Frieden‘ kann ich nicht sagen, denn es würde mir nur noch deutlicher machen, dass es das gewesen ist. Ich werde ohne dich mein Leben fristen müssen.

Warum, Kao? Warum lässt du mich hier zurück?

Ich erhebe mich und gehe mit hängenden Schultern an den anderen vorbei. Den Blick gesenkt, damit ich ihnen nicht ins Gesicht sehen muss. Es tut so schon weh. Also lass mir wenigstens dieses Recht.

Würdest du mir nicht den Gefallen tun, dass ich dir wenigstens sagen kann, dass ich dich liebe? Das wäre wenigstens ein kleiner Lichtblick und ich könnte ohne dieses unsagbare Schuldgefühl leben. Aber das wirst du sicher nicht tun.

Noch einmal drehe ich mich zu dir um und schenke dir ein Lächeln. Es ist nur für dich bestimmt und es soll dir beistehen. Es ist mein letzter Gruß an dich. Hoffentlich finden wir uns wenigstens im Jenseits wieder. Wenigstens dort möchte ich bei dir sein. Warte auf mich. Ich werde dich irgendwann besuchen kommen und dann werde ich dir endlich sagen können, was ich dir schon seit Jahren sagen will. Bis dahin wünsche ich dir alles Gute und ein besseres Dasein, als du es scheinbar bei uns hattest.

Ich wende mich ab und öffne die Tür. Dies war also unser letztes Zusammentreffen.

Von draußen höre ich, wie auch Shinja weint und sich haltsuchend an Toshiya klammert. Jetzt würde es also wirklich soweit sein.

Langsam gehe ich über den langen Gang. Unzählige Ärzte kommen mir entgegen. Unter ihnen auch derjenige, der nun das letzte bisschen Leben aus dir hauchen wird. Das ist zu viel für mich und ich nehme die Beine in die Hand. Ich kann es einfach nicht ertragen, dass du mich zurücklässt. Ich wollte doch so gerne bei dir sein. Ich möchte noch ein einziges Mal meinen Namen von dir hören. Und wenn es nur wieder Gemecker ist, was du mir an den Kopf wirfst. Das stört mich nicht. Aber sage noch einmal meinen Namen. Bitte.

Doch dies wird nur ein Traum bleiben. Es wird sich nie erfüllen.

Ziellos irre ich durch die Straßen. Ich schaue in den Himmel und hoffe, dass du mich wenigstens von da oben hören und vielleicht sogar sehen kannst. Ich schenke dir ein Lächeln. Es ist ehrlich gemeint und soll die Worte, die ich dir nun sagen werde, noch unterstützen, denn sie sind ehrlich und kommen von ganzem Herzen.

Ich erschrecke mich schon selbst, wenn ich mal in den Spiegel schaue. Und das ist alles nur deine Schuld. Wegen dir will ich eigentlich auch nicht mehr weiterleben. Warum hast du mich nicht einfach mitgenommen?

Das Klingeln verstummt und ich seufze erleichtert auf. Doch zu früh gefreut. Zu dem unaufhaltsamen Klingeln gesellt sich nun auch ein wildes Trommeln gegen meine Tür. Also musste derjenige ja schon ins Haus gekommen sein. Aber egal. Einfach nicht reagieren, wie ich es die letzten Male auch immer wieder getan habe. Und sie scheinen es noch immer nicht begriffen zu haben. Leider.

Mein Blick wandert zur Tür. Doch ich bewege mich nicht einen Zentimeter von meinem Platz, denn es ist nur einer, der durch diese Tür kommen darf, um mich zu trösten und bei mir zu sein. Und diesen Menschen gibt es nicht mehr. Also brauche ich auch niemandem mehr die Tür zu öffnen. Sie wird für immer verschlossen bleiben. Und das ist auch gut so. Niemand darf die Tür zu meinem Herzen mehr öffnen, denn dort ist nichts mehr. Er hat alles mitgenommen.

Auch nach einer zehn Minuten verstummt das Klingeln und Klopfen nicht. Ich weiß nicht warum. Die Jungs waren doch sonst nicht so hartnäckig. Vielleicht ist es auch nur wieder ein Nachbar, der sich darüber aufregt, dass ihr immer wieder zu den unmöglichsten Zeiten bei mir aufkreuzt und die gesamte Nachbarschaft in Aufruhr versetzt.

Mürrisch erhebe ich mich und tapse müde auf nackten Füßen zur Tür. Eigentlich habe ich keine Lust, irgendwen zu sehen und schon gar keinen Ärger mit dem Nachbarn jetzt über mich ergehen zu lassen. Aber ebenso wenig habe ich Lust, dass meine Tür irgendwann nachgibt und jeder hier ein und aus spazieren kann, wie er will. Und so löse ich die Kette und drehe den Schlüssel im Schloss. Vorsichtig öffne ich die Tür. Den Blick halte ich gesenkt, denn niemand soll sehen, dass ich eben wieder geweint habe. Geweint, weil ich mich nicht von dir trennen kann.

Noch ehe ich mich versehe, werde ich in meine Wohnung geschubst und die Tür von innen zugeknallt. Ich wundere mich nur, was das soll. Was will einer meiner Nachbarn in meiner Wohnung und warum ist er so grob zu mir? Das sollte er lieber lassen. Und so komme ich wieder zu mir und drücke den anderen gegen die Tür. Ein finsterner Blick in sein Gesicht und er hält inne und wehrt sich nicht mehr.

Doch dies war ein Fehler, denn jetzt stehe ich gänzlich unter Schock und meine Augen weiten sich. Das ist völlig unmöglich. Das geht doch gar nicht. Warum? Halluziniere ich? Habe ich schon solche Sehnsucht nach dir, dass ich mir einbilde, du stehst hier vor mir? Sind es die Medikamente, die mich ruhig stellen sollen, weil ich dich verloren habe?

Ein Lächeln und deine Hand fährt durch dein schwarzes Haar. „Hey.“, begrüßt du mich und ich kann nicht verhindern, dass sich meine Hand den Weg auf meinen Mund sucht und ungehindert Tränen über meine Wangen laufen. Ich kann nicht glauben, was hier passiert. Träume ich? Bin ich schon tot und du heißt mich willkommen im Himmel? Schritt für Schritt weiche ich zurück, ohne den Blick von dir anzuwenden. Ich begreife nicht, was hier vor sich geht. Alles ist so wirr und unlogisch.

„Die? Was ist los?“, fragst du mich, doch ich schweige, weil ich wirklich nichts begreife und eigentlich der Meinung bin, dass ich mir das hier nur einbilde. Doch dann kommst du weiter auf mich zu und nimmst mich sogar in den Arm. Noch immer abwesend hänge ich förmlich in ihnen und weiß nicht, was ich machen soll. Doch es fühlt sich so vertraut an und so wirklich. Ist es das auch? Darf ich hoffen?

Ich schlucke und blinzle ein paar Mal, um den Blick zu klären. Dann schaue ich dir in die Augen und kann es immer noch nicht fassen. Bist du es wirklich? Bist du es, Kao? Bist du wirklich wieder bei mir?

Doch als du mich wieder anlächelst und dann auch noch deine Hände an meine Wangen legst, bin ich mir sicher, dass du da bist. Du bist wirklich wieder hier. Aber wieso? Wie ist das möglich?

„Kao? Bist... bist du es wirklich?“ Und wieder ein Lächeln von dir. So kenne ich dich eigentlich nicht. Sonst bist du immer der, der seine Gefühle verbirgt und so unnahbar tut. Doch dieses Lächeln wirkt so ernst und ehrlich. Was soll ich machen?

Meine Frage beantwortest du mir sofort, aber nicht mit Worten. Nein. Auch die hätten wahrscheinlich nicht die Wirkung gehabt wie das, was du jetzt mit mir machst. Wie lange habe ich mich schon danach gesehnt? Woher wusstest du, dass ich mir dies wünsche?

Diese sanften Lippen auf meinen, beruhigen mich und lassen mein Herz doch sofort wieder höher schlagen. Was geht hier eigentlich vor? Doch so wirklich will ich es auch nicht wissen. Du bist bei mir und mehr zählt nicht. Und es fühlt sich so unglaublich toll an. Seit wann kannst du so küssen?

Ich lasse mich fallen und schließe die Augen. Genieße deine Geste. Reiß mich mit und lass mich nie mehr los. Bleib für immer bei mir und lass mich niemals mehr alleine. Nimm mich mit, wo immer du hingehst. Ich will für immer bei dir bleiben.

Ich spüre, die Wärme wie sie meinen Körper durchströmt. Alleine deine Lippen erhitzen meinen Körper, denn mir ist furchtbar kalt. Und nur du spendest mir Wärme. Dann höre ich meinen Namen. Du nennst meinen Namen. Ich wollte ihn nur noch einmal von dir hören und nun tust du mir diesen Gefallen. Danke, Kao.

Langsam öffne ich die Augen und schaue in dein Gesicht. Du siehst traurig aus und auch Tränen laufen über dein Gesicht. Du flüsterst mir etwas zu, was ich nicht verstehe. Ich hebe meine Hand und streiche dir damit über die Wange. Dann sehe ich es. Blut. Überall ist Blut. Wo kommt es her? Was ist passiert? Langsam verliere ich wohl den Verstand.

„Mir ist so kalt, Kao.“, wispere ich. „Wärmst du mich?“, frage ich dich und du nickst nur stumm. Ich spüre, wie du dich näher an mich presst und mich im Arm hältst. Im nächsten Moment werde ich von dir weggerissen und ich strecke den Arm nach dir aus. Ich will dich nicht noch einmal verlieren. Bitte, bleib bei mir. Verlass mich nicht ein weiteres Mal. Bitte, Kao.

Dann wird alles schwarz um mich herum und ich höre, wie jemand mit dir spricht. Mehr bekomme ich nicht mit. Ich weiß noch nicht einmal, was genau passiert ist. Vielleicht

